



Großes Tamtam im Mini-Reich

40 Frauen, 62 Kinder, ein Palast und etliche Hütten: Im Nordwesten Kameruns regiert Fon Abumby II. über eines der weltkleinsten Königreiche. Unser Autor Fabian von Poser traf den Herrscher höchstpersönlich.



Seine Exzellenz, König Fon Abumby II., Herrscher von Bafut, betritt den Palast in einem schneeweißen Umhang und mit schlichten schwarzen Lederschuhen. Sein Gesicht schmückt ein königliches Lächeln. Doch Abumby II. kommt nicht über eine herrschaftliche Treppe, er trägt kein Zepter in der Hand und auch keine anderen Insignien, die auf seinen Status hinweisen könnten. Gemütlich schlappt er aus einer der strohgedeckten Hütten durch den staubigen Vorhof zu seinen Besuchern herüber. Auf dem Haupt trägt er eine Haube, die ihm auch seine Großmutter gestrickt haben könnte. Die Augen sind weit geöffnet, die Lippen zu ei-

nem Sonnenscheinlachen geformt. Nur die Hand darf er seinen Besuchern zur Begrüßung nicht reichen, denn das gebührt sich nicht für einen Fon.

Deutsche sind willkommen. Das war nicht immer so

Es ist sehr heiß, vielleicht 35 Grad, als uns seine Majestät empfängt. Und es ist ihm eine Ehre. Heute ist Nationalfeiertag in Kamerun, der Fon hat eigentlich Verpflichtungen. Doch Abumby II. strahlt: „Ich bin froh, Euch persönlich begrüßen zu dürfen. Ihr seid hier, um Bilder unseres Landes in Eure Heimat zu tragen. Macht das und macht viele Fotos, damit die Leute sehen, wie schön

es hier ist.“ Kein Zweifel: Abumby II. ist stolz auf sein Amt, zu dem er auf Lebenszeit ernannt wurde. Der Fon, was so viel bedeutet wie König oder Häuptling, kam 1968 an die Macht. Damals war er gerade 15 Jahre alt. Heute ist er 60 und ein erfahrener Regent.

Abumby II. ist der elfte Herrscher in seiner Linie. In der landwirtschaftlich geprägten Hügellandschaft in Kameruns Nordwesten bildeten sich in den vergangenen Jahrhunderten einige kleine Königtümer und zahlreiche Häuptlingstümer als politische, soziale und kulturelle Kristallisationspunkte heraus. Über 150 sogenannte Chefferien gibt es in Kamerun noch. Mit 120.000 Einwoh-

nen und 61 Gemeinden ist Bafut die größte und wichtigste.

Zwischen 1884 und 1919 war Kamerun deutsche Kolonie. 1907 nahmen die kaiserlichen Truppen die Stadt ein, brannten den Palast nieder und schickten den Fon ins Exil. Später wurde er wieder eingesetzt. Nach dem Abzug der Deutschen am Ende des Ersten Weltkriegs gelangte Bafut dann unter den Einfluss der britischen Krone. Als die Briten 1961 Kamerun verließen, entschied der damalige Fon, Achirimbi II., sich Kamerun und nicht Nigeria anzuschließen.

Manche seiner 40 Frauen hat der König von seinem Vater übernommen

Der Königspalast, der auf eine mehr als 400 Jahre lange Geschichte zurückblickt und bis heute ein Zentrum religiöser Riten und traditioneller Zeremonien ist, beherbergt heute über 50 Gebäude, die alle um das Achum-Heiligtum angelegt sind. Dieses kann nur vom Fon, den Königinnen und dem königlichen Gericht betreten werden. Der Palast ist das spirituelle Herz der Stadt und beheimatet einige wichtige Fetische und Zauberfiguren. Aus Holz und Bambus gebaut, ist das 1910 nach seiner Zerstörung wieder errichtete Heiligtum ein Musterbeispiel für traditionelle kamerunische Architektur. Nicht umsonst steht Bafut seit 2006 auf der Anwärterliste für den Titel Weltkulturerbe der Unesco.

Bei der Führung durch seine Gemächer erzählt der Fon aus seinem Leben. Abumby II. war in den USA, in Europa und sogar einige Wochen in Deutschland. Er spricht fließend Englisch und ein wenig Spanisch. „Und ich würde gerne Deutsch lernen“, sagt er. „Aber das soll schwierig sein.“ Die Beziehung zu Deutschland ist dennoch eng. Einige der Gebäude des Königspalasts stammen noch aus der Kolonialzeit. In dem kleinen Museum, dem ehemaligen Gästehaus der Kolonialbeamten, das 2006 mit deutscher Hilfe eingerichtet wurde,



In Bafut leben Traditionen weiter: Für Gäste manifestiert sich das auch in den Juju-Maskentänzen, in denen Tänzer auf Stelzen und mit Reptilienmasken auftreten

sind eine Vielzahl traditioneller Masken, Figuren und Kostüme ausgestellt. Außerdem sind historische Fotos aus der Kolonialzeit und zahlreiche Säbel und Büchsen der kaiserlichen Truppen zu sehen. Auch einige vergiftete Pfeile aus der Zeit des Kampfs gegen die Deutschen gehören zur Ausstellung. „Nicht berühren“, scherzt der Fon. „Das Gift könnte noch wirken.“

Abumby II. lebt auch im 21. Jahrhundert in einer archaischen Welt. Doch diese ist kein Widerspruch zur Moderne. Im Gegenteil: In Kamerun ergänzen sie sich. Bis heute arbeitet der König eng mit Lokalpolitikern zusammen. Sein Einfluss ist groß. Zwar wurden die Könige im Norden Kameruns im Jahr der Unabhängigkeit 1961 der Gerichtsbarkeit der Zentralregierung in

Jaunde unterstellt. Doch bis heute haben sie eigenständige Verwaltungsaufgaben und üben einen Teil der traditionellen Rechtsprechung aus. Gleichzeitig werden alte Traditionen weiter gelebt. Und manche sind in westlichen Augen ziemlich ungewöhnlich: 40 Frauen habe er, einige davon habe er von seinem verstorbenen Vater übernommen, und 62 Kinder, erzählt der Fon.

Sechs Musiker klimpern auf dem Riesensxylophon des Königs herum

Heute begleitet uns auch seine Frau Marie. Sie ist 25 Jahre alt und hat bereits vier Kinder von ihm. Der Fon nimmt sich lange Zeit für unsere Fragen. Nur die Frage, ob er auch seine eigene Mutter vom Vater übernommen habe und sie jetzt Königin an seiner Seite sei, traut sich an diesem Nachmittag niemand zu stellen.

In Bafut leben die Traditionen fort. Für Besucher manifestiert sich das auch in den Gesängen und in den Juju-Maskentänzen, die einige der Königinnen zu den Melodien des Riesensxylophons aufführen. Sechs Musiker sind nötig, um es zu bedienen. Irgendwann während der Vorstellung verschwindet der König im Ge-

dränge und taucht erst nach einer royalen Viertelstunde wieder auf – nun ganz in seine blaue Feiertagsrobe gehüllt. Bereitwillig lässt er sich mit zwei seiner Lieblingsfrauen fotografieren. Auch Marie ist dabei. Dann verabschiedet er sich, schließlich würden wichtige Aufgaben auf ihn warten, ganz herrschaftlich ohne Handschlag und entschwindet dezent durch einen Seiteneingang seines Palastes. In Bafut ist Abumby II. eben ein gefragter Mann. ■

INFO

Kamerun, für das ein Visum und Gelbfieberimpfung nötig sind, gilt als relativ sicheres Reiseland. Reisen nach Bafut sind unproblematisch. Infos des Cameroon Tourist Information Board unter loewentouristik.com